

INFORUM

INFORMATIONSDIENST FÜR POLITISCHE ENTSCHEIDER | JULI 2015 | DEUTSCHER DERIVATE VERBAND (DDV)

→ IN DER DISKUSSION

Wie dienen Derivate der Realwirtschaft? | 1 – 2

→ PRO & CONTRA

Brauchen wir das Freihandelsabkommen TTIP? | 4

→ DDV-PUBLIKATIONEN

DDV Annual Report Insight | 4

→ DDV AKTUELL

25 Jahre Index-Zertifikate | 5

→ WAS IST EIGENTLICH ...

... ein Index-Zertifikat? | 6

→ NACHGEFRAGT...

Zertifikateanleger investieren längerfristig | 6

→ DDV-VERANSTALTUNGEN

DDV-Preis für Wirtschaftsjournalisten | 7

→ GEWUSST WIE

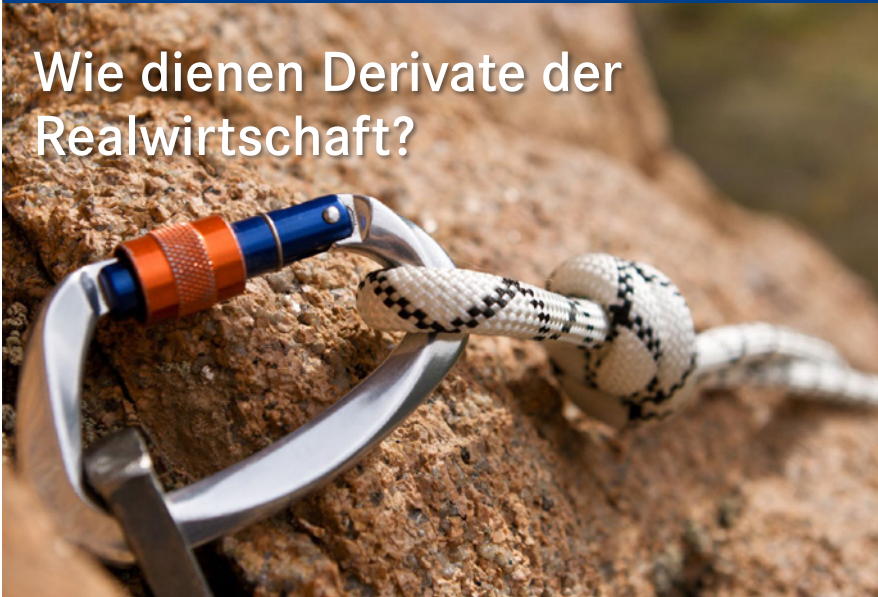
DDV-Sparplanrechner | 8

→ KURZ & BÜNDIG

Zitat des Monats, DDV-Links, Termine | 8

→ IN DER DISKUSSION

Wie dienen Derivate der Realwirtschaft?



➤ Wer der veröffentlichten Meinung Glauben schenkt, muss zu dem Schluss kommen: Derivate sind wahres Teufelszeug. Zockerpapiere, konstruiert von verantwortungslosen Mathematikern, allein dem Zweck dienend, im globalen Finanzcasino die Profite von geldgierigen Investmentbankern zu erhöhen. Hochriskante, krisenverschärfende Finanzinstrumente ohne jeglichen Realitätsbezug und ohne Funktion für die Realwirtschaft. Ist das aber wirklich so? Wenn Sie daran zweifeln, lassen Sie uns gemeinsam einen Faktencheck machen.

Zunächst einmal sollte man klären, was genau denn gemeint ist, wenn von Derivaten die Rede ist. Unter dem Oberbegriff Derivate versammeln sich nämlich eine ganze Reihe sehr unterschiedlicher Finanzinstrumente. Gemeinsam ist allen Derivaten, dass es sich um Finanzprodukte handelt, deren eigene Wertentwicklung sich von der eines anderen Produktes ableitet. Der Begriff Derivat stammt ja aus dem Lateinischen und „derivare“ bzw. „derivatum“ bedeutet „ableiten“ bzw. „abgeleitet“. Doch hier endet vielfach schon die Gemeinsamkeit.

→

Liebe Leserin,
lieber Leser,



meinen Sie auch, Derivate seien gefährliches Teufelszeug ohne Nutzen für die Realwirtschaft? Dann sollten Sie gemeinsam mit uns einen kleinen Faktencheck machen. Mit der Lufthansa kommt dabei ein Unternehmen zu Wort, das aus der Praxis berichtet, wie und wozu es Derivate konkret einsetzt. Ich bin mir sicher, die Ergebnisse werden auch Sie überraschen.

Und wie steht es um TTIP? Brauchen wir das Freihandelsabkommen überhaupt? Dieser Frage stellen sich zwei Bundestagsabgeordnete von Regierung und Opposition in unserer Rubrik „Pro & Contra“. Außerdem berichten wir von der Verleihung des DDV-Preises für Wirtschaftsjournalisten und blicken zurück auf 25 Jahre Index-Zertifikate.

Wie immer interessiert uns Ihre Meinung, und wir freuen uns über Ihre Rückmeldung unter politik@derivateverband.de

Viel Freude beim Lesen und erholsame Sommerferien wünscht Ihnen

Dr. Hartmut Knüppel
Geschäftsführender Vorstand des DDV

Ein wichtiger Unterschied ist, ob ein Derivat für einen Privatanleger oder für einen institutionellen Anleger oder ein Unternehmen aufgelegt wird. Zur ersten Gruppe zählen die strukturierten Wertpapiere wie Anlagezertifikate und Hebelprodukte, um die sich der DDV kümmert und die derzeit ein Volumen von etwa 75 Mrd. Euro haben. Diese richten sich ausschließlich an Privatanleger und sind in Deutschland an den Börsen in Frankfurt und Stuttgart gelistet. Damit sind wir auch schon bei der zweiten Unterscheidung. OTC-Derivate [engl. over the counter], um die es im Folgenden ausschließlich geht, sind nicht gelistet, und die allermeisten Derivatetransaktionen finden außerbörslich statt.

Der OTC-Derivatemarkt ist riesig

Was bei den weltweit gehandelten OTC-Derivaten als erstes ins Auge fällt, ist ihr außergewöhnlich großes Volumen. Es belief sich Ende letzten Jahres auf die fast unvorstellbare Summe von 694.992 Mrd. US-Dollar. Vielfach übersehen wird hierbei allerdings, dass es sich bei diesen Billionen-Summen um die Nominalwerte der Derivatekontrakte handelt, und nicht um deren wirtschaftlichen Wert. Wenn zum Beispiel BASF einen Kontrakt abschließt, um für - sagen wir - 1,3 Mrd. US-Dollar in 15 Monaten Öl zu einem bestimmten Preis zu kaufen und mit diesem Preis seine chemischen Produkte kalkulieren zu können, gehen die 1,3 Mrd. US-Dollar in die Gesamtsumme ein und nicht die Kosten, die BASF für diesen Kontrakt zu zahlen hat und die in der Regel nur einen einstelligen Prozentsatz dieser Summe ausmachen.

Derivate scheinen also für Unternehmen überaus attraktiv zu sein und einen hohen wirtschaftlichen Wert zu besitzen. Dieser lässt sich im Wesentlichen mit einem Wort beschreiben: Sicherheit.

Derivate geben Unternehmen Sicherheit

Gerade global tätige Wirtschaftsunternehmen müssen tagtäglich mit einer Vielzahl von Risiken umgehen. Um einige dieser Risiken auszuschalten oder zumindest zu verringern, setzen sie in großem Umfang Derivate ein. Sie tun dies nicht heimlich, aber von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt.

Das Mehr an Sicherheit ist nicht umsonst, aber die Derivate sind für die Unternehmen ihr Geld wert. Die Derivate werden von den Banken für die Firmen meist maßgeschneidert und zeichnen sich durch ein hohes Maß an Flexibilität aus. Sie gewährleisten, dass die jeweiligen Risiken angemessen abgebildet werden. Die bekanntesten Kontraktformen sind Optionen, Futures und Swaps [siehe auch Schaukasten]. Je nach Basiswert, Laufzeit und sonstiger Ausstattung gibt es für Derivate zahlreiche Produktvarianten. Doch gegen welche Risiken sichern sich Unternehmen vorrangig ab? Mit zunehmender Globalisierung gewinnt die Absicherung gegen Schwankungen der Rohstoffpreise, der Wechselkurse und der Marktzinsen immer mehr an Bedeutung.

→ Bei Derivaten unterscheidet man im Allgemeinen drei Grundformen: Optionen, Futures und Swaps.

Was ist eine Option?

Eine Option ist das Recht, eine bestimmte Ware zu einem späteren Zeitpunkt zu einem zuvor vereinbarten Preis zu kaufen oder zu liefern. Dafür zahlt der Optionskäufer dem Optionsverkäufer, in der Fachsprache auch Stillhalter genannt, einen Preis, die sog. Optionsprämie. Der Optionskäufer muss die Option nicht ausüben. Wenn es für ihn wirtschaftlich günstiger ist, kann er sie auch verfallen lassen.

Was ist ein Future?

Anders als bei einer Option sind bei einem Future Verkäufer und Käufer gehalten, ein bestimmtes Geschäft in der Zukunft (engl. future) zu dem vereinbarten Zeitpunkt auch durchzuführen und den Basiswert, der dem Future zugrunde liegt, zum festgelegten Preis zu liefern oder zu kaufen. Diesen Pflichten können sich Verkäufer und Käufer nur durch den Weiterverkauf des Terminkontraktes entziehen. Fachleute sprechen hier auch vom Glattstellen der Position.

Terminkontrakte auf Waren nennt man Commodity Futures, solche auf Aktien, Anleihen, Indizes und Währungen Financial Futures.

Was ist ein Swap?

Auch der Begriff Swap kommt aus dem Englischen und bedeutet so viel wie Tausch. Bei einem Zins-Swap vereinbaren zwei Vertragspartner, zu einem bestimmten Zeitpunkt Zinszahlungen auf festgelegte Nennbeträge auszutauschen. Sie setzen die Zinszahlungen dabei in der Regel so fest, dass der eine Vertragspartner einen festen Zinssatz zahlt und der andere Vertragspartner einen variablen. Der variable Zinssatz orientiert sich an den üblichen Referenzzinssätzen im Interbankengeschäft. Mit Zinsswaps kann man sich also insbesondere gegen die Risiken einer Änderung der Marktzinsen absichern.

Um den Nutzen von Derivaten für die Realwirtschaft zu beschreiben, soll hier ein Unternehmen zu Wort kommen, das aus der Praxis berichtet, wie und wozu es Derivate konkret einsetzt: die Lufthansa

Ein Beispiel aus der Praxis

Die Lufthansa Group beschreibt auf Ihrer Webseite sehr gut nachvollziehbar, wie sie Derivate im Tagesgeschäft nutzt und welche wichtige Rolle Derivate für die Lufthansa spielen. Dies gilt insbesondere für finanzwirtschaftliche Risiken, die sich aus der Änderung von Treibstoffpreisen, Devisenkursen und Zinsen ergeben können.



Treibstoffpreisänderungsrisiken

Im Geschäftsjahr 2014 betrug der Anteil der Treibstoffaufwendungen an den betrieblichen Aufwendungen des Lufthansa Konzerns 21,5 Prozent. Starke Veränderungen der Treibstoffpreise können daher das Ergebnis des Konzerns erheblich beeinflussen. Zur Begrenzung des Treibstoffpreisrisikos werden in der Regel Rohöl-Preissicherungsgeschäfte abgeschlossen. (...) Grundsätzlich erfolgt hierbei eine monatliche Absicherung von jeweils bis zu 5 Prozent des Exposures für bis zu 24 Monate in Bandbreitenoptionen und sonstigen Sicherungskombinationen. Der so erreichte maximale Sicherungsgrad beträgt bis zu 85 Prozent.

Wechselkursrisiken

Aus internationalen Flugscheinverkäufen und dem Einkauf von Treibstoffen, Flugzeugen und Ersatzteilen ergeben sich Fremdwährungsrisiken für die Lufthansa Group. Alle Tochtergesellschaften melden ihre geplanten Währungsexposures in rund 65 Fremdwährungen mit einem Zeithorizont von mindestens 24 Monaten an die zentrale Finanzplanungsabteilung. Auf Konzernebene wird eine aggregierte Nettosition pro Wäh-



Lufthansa

rung gebildet und so die Möglichkeit des „natural hedging“ genutzt. Für 20 der geplanten Währungen werden Sicherungen abgeschlossen, weil ihr Exposure für die Lufthansa Group von besonderer Relevanz ist. Die wichtigsten Währungen sind US-Dollar, Japanischer Yen, Schweizer Franken, Chinesischer Renminbi und Britisches Pfund. Mit dem operativen US-Dollar-Exposure werden dabei auch hoch korrelierte Fremdwährungen verrechnet.

Zinsrisiken

Lufthansa verfolgt grundsätzlich das Ziel, 85 Prozent ihrer Finanzverbindlichkeiten variabel zu verzinsen. Mit diesem Prozentsatz wird sowohl dem Ziel der langfristigen Zinsaufwandsminimierung als auch dem Ziel der Reduzierung der Ergebnisvolatilität Rechnung getragen.

(Quelle: investor-relations.lufthansagroup.com)

Neuer Rechtsrahmen für die Derivatemärkte

Die Regulierung der Derivatemärkte, auf die sich die G20 verständigt haben, macht Fortschritte. In Europa bildet die European Market Infrastructure Regulation (Emir) hierfür den rechtlichen Rahmen. Wesentliche Ziele sind mehr Transparenz sowie mehr Stabilität und Sicherheit des Derivatehandels. So beinhaltet diese EU-Verordnung, die im Juli 2012 vom Europäischen Parlament und vom Europäischen Rat verabschiedet worden war, insbesondere Meldepflichten und Clearingpflichten.

Die meisten Derivatetransaktionen finden außerbörslich statt und diese sind jetzt an ein sog. Transaktionsregister („Trade Repository“) zu melden. Sechs solche Register wurden bis heute offiziell zugelassen. Standardisierte außerbörsliche Derivategeschäfte sind darüber hinaus zentral zu verrechnen und über eine Central Counterparty (CCP) abzuwickeln. Überwacht wird das Ganze von der europäischen Wertpapieraufsicht ESMA.

Brauchen wir das Freihandelsabkommen TTIP?



PRO

**Matthias Hauer MdB
(CDU)**

➤ Die EU und USA erwirtschaften gemeinsam fast 50 Prozent des weltweiten BIP. Mit TTIP entsteht der weltweit größte Binnenmarkt mit 800 Millionen Menschen. Diese Chance, die globale Wirtschaftsordnung auch nach unseren Vorstellungen zu gestalten und weltweit hohe Schutzstandards zu setzen, sollten wir nutzen und Vorbild für nachfolgende Abkommen sein.

TTIP bietet für Deutschland große Chancen. Die USA sind unser größter außereuropäischer Handelspartner und gerade wir als Exportnation brauchen klare Regeln für den Welthandel. Vom Abbau von Handelsbarrieren profitiert besonders der deutsche Mittelstand. Die Verbraucher haben einen Vorteil durch hohe Standards, mehr Produktvielfalt und niedrigere Kosten.



CONTRA

**Lisa Paus MdB
(Bündnis90/Die Grünen)**

➤ Wer wird von TTIP profitieren? Offenkundig verliert der Großteil der deutschen Wirtschaft den Glauben daran, am Ende zu den Gewinnern zu zählen. Nach einer Umfrage des Handelsblatts ist das Desinteresse im Mittelstand besonders groß. Gerade einmal 950 mittelständische Unternehmen haben überhaupt Handelsbeziehungen zu den USA, das sind circa 1 Prozent aller Mitglieder der Handelskammer. Der deutsche Mittelstand steht für qualitativ hochwertige Produkte, die durch die verschärfte Konkurrenz transatlantischer Konzerne unter Druck geraten würden. Ich bin für Freihandel, dessen Ziel es ist, soziale und ökologische Standards zu verbessern. Das jetzige Mandat läuft hingegen auf eine neue Welle von Gentechnikzulassungen und die Erosion des europäischen Vorsorgeprinzips hinaus – ohne Aussicht auf relevante volkswirtschaftliche Gewinne.

→ DDV-PUBLIKATIONEN

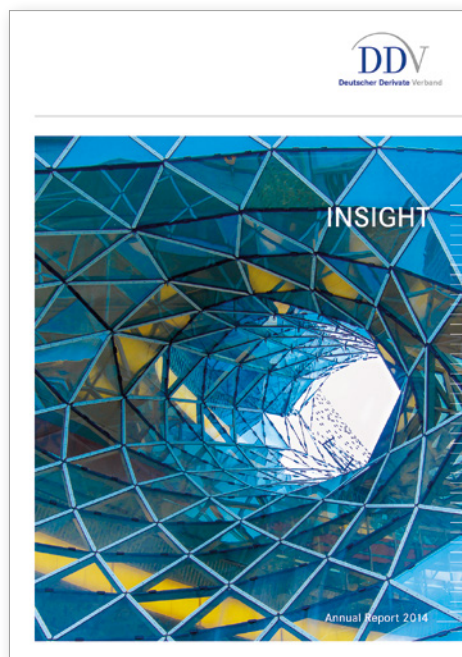
DDV Annual Report Insight

➤ Der DDV-Jahresbericht 2014 steht jetzt auch auf Englisch zur Verfügung. Unter dem Motto „Insight“ beschreibt er die wichtigsten politischen Entwicklungen und Projekte und gibt einen Einblick in das Innenleben unseres Verbands: Welche Personen bestimmten die Geschehnisse des DDV und wirkten in den verschiedenen Gremien an wichtigen Entscheidungen mit? Welche Themen standen im Fokus unserer Arbeit? Und was haben wir in zentralen Fragen beispielsweise in puncto Anlegerschutz und Transparenz erreicht?

Darüber hinaus stellt er eine Fülle von Zahlen und Daten zur Verfügung. Aber auch über die Öffentlichkeitsarbeit des Verbands, über wichtige Veranstaltungen sowie die intensive Arbeit der DDV-Gremien wird berichtet.

→ [Wer mehr wissen möchte, kann ein Exemplar über das Online-Bestellcenter auf der DDV-Webseite anfordern.](#)

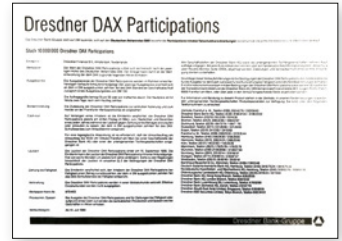
→ [Der DDV-Jahresbericht 2014 unter dem Titel Einblick steht Ihnen natürlich auch auf Deutsch zur Verfügung.](#)



25 Jahre Index-Zertifikate

➤ Ein Investment in Indizes? Heute in Deutschland selbstverständlich. Das war nicht immer so. Vor genau 25 Jahren, am 10. Juli 1990, brachte die Dresdner Bank das erste Index-Zertifikat und damit das erste Zertifikat überhaupt an die Börse. Aus diesem Anlass lud der DDV vor kurzem Journalisten zu einem Pressegespräch in seine Frankfurter Geschäftsstelle. Zu Wort kamen Zeitzeugen und Wegbegleiter des Börsengeschehens. So der Börsenexperte Dr. Bernhard Jünemann, der daran erinnerte, dass es für den Emittenten am Anfang gar nicht so einfach war, den Handel mit Indexpapieren zu ermöglichen. Das Zertifikat war schließlich eine echte Finanzinnovation. Zum ersten Mal hatten Privatanleger die Möglichkeit, einen Index als Ganzes zu kaufen. Die Anleger erkannten schnell die Vorteile und machten die Index-Zertifikate zu einem ebenso beliebten wie nachhaltigen Finanzprodukt.

Einen Einblick in die Entwicklung des ersten Index-Zertifikats gab Chartanalyst Achim Matzke. Steffen Scheuble, Vorstand der Structured Solutions AG, zeigte in einer Live-Präsentation, wie einfach und schnell sich ein Index heute konstruieren lässt. Anschließend erläuterte DDV-Geschäftsführer Christian Vollmuth welche regulatorischen Rahmenbedingungen speziell für Index-Zertifikate gelten.



Das erste Index-Zertifikat.

Bis heute stehen Indexpapiere bei Anlegern und Banken hoch im Kurs. Ende April besaßen Anleger Papiere mit einem Marktvolumen von 4,4 Mrd. Euro. Der Anteil am Gesamtvolumen hat sich seit September 2007 von 6 auf 6,6 Prozent erhöht.

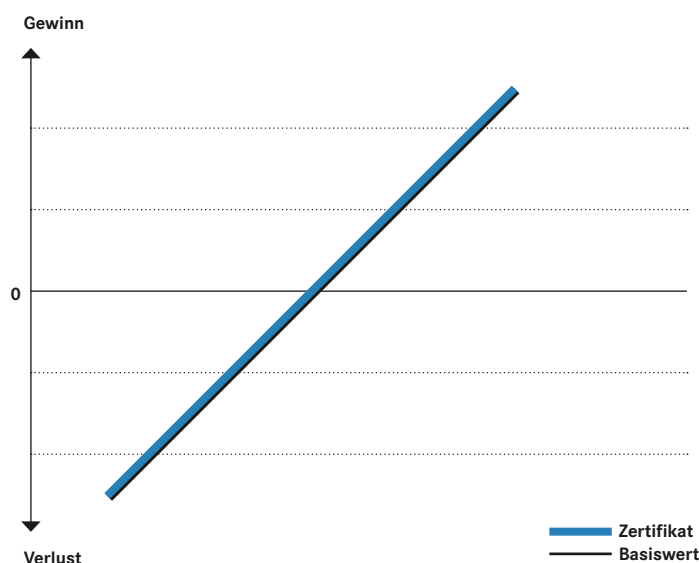


Interessante Vorträge, spannende Diskussionen und gute Gespräche machten aus dem Zertifikate-Brunch eine runde Sache.

... ein Index-Zertifikat?

➤ Mit einem Index-/Partizipations-Zertifikat nehmen Anleger eins zu eins an der Wertentwicklung eines Basiswerts teil. Steigt der Basiswert, steigt in gleichem Maße auch das Zertifikat. Fällt der Basiswert, fällt in gleichem Maße auch das Zertifikat. Dabei ist ein Investment in Standard-Indizes wie den DAX® ebenso möglich wie eine Investition in einen Index, der die führenden chinesischen Solarunternehmen abbildet. Mit nur einem Zertifikat kann der Privatanleger so in eine Anlageklasse, Branche oder Region investieren, die bisher nur institutionellen Anlegern vorbehalten war, und damit sein Depot diversifizieren und optimieren.

Auszahlungsprofil eines Index-Zertifikats



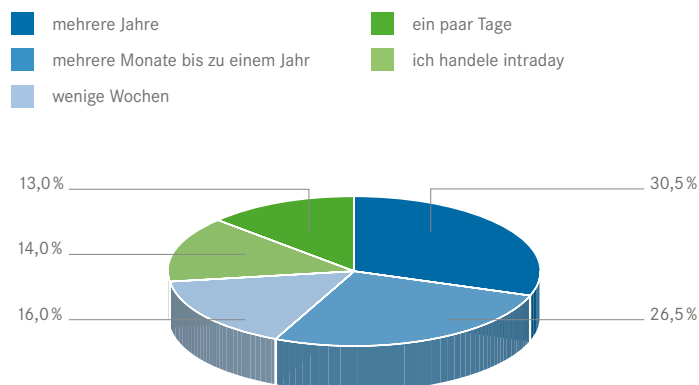
Zertifikateanleger investieren längerfristig

➤ Mehr als die Hälfte der Privatanleger in Deutschland, die in Zertifikate investieren, haben einen mittel- bis langfristigen Anlagehorizont. 57 Prozent halten ihre Zertifikate mehrere Monate oder länger im Depot. Das geht aus einer aktuellen Online-Umfrage des Deutschen Derivate Verbands (DDV) hervor. An der Trend-Umfrage, die im Mai gemeinsam mit sieben großen Finanzportalen durchgeführt wurde, beteiligten sich 3.248 Personen. Bei den Umfrage-Teilnehmern handelt es sich in der Regel um gut informierte Selbstentscheider, die als Anleger ohne Berater investieren. 30,5 Prozent halten ihre Zertifikate über mehrere Jahre und setzen diese somit zum langfristigen Vermögensaufbau ein. Mehr als jeder Vierte gibt eine Haltedauer von mehreren Monaten bis zu einem Jahr an. 29 Prozent der Befragten haben einen Anlagehorizont von ein paar Tagen bis zu wenigen Wochen. Lediglich 14 Prozent führen ihre jeweiligen Kauf- und Verkaufstransaktionen innerhalb eines Handelstags durch.

„Klassische Beratungskunden setzen in der Regel auf langfristige Anlagezertifikate wie Kapitalschutzprodukte. Viele Selbstentscheider präferieren hingegen Teilschutzprodukte wie Bonus-

oder Discount-Zertifikate. Strukturierte Wertpapiere mit sehr kurzfristigem Anlagehorizont wie Optionsscheine und Knock-Out Papiere eignen sich nur für sehr risikobereite Anleger und werden dem Kunden in der Bankberatung nicht aktiv angeboten“, so Lars Brandau, Geschäftsführer des DDV.

Wie lange halten Sie Ihre Zertifikate durchschnittlich in Ihrem Depot?



DDV-Preis für Wirtschaftsjournalisten

➤ Der Deutsche Derivate Verband (DDV) hat Joachim Spiering als Journalist des Jahres 2015 ausgezeichnet. Der Preis ist mit 5.000,- Euro dotiert. Joachim Spiering ist seit Januar 2014 Chefredakteur und bereits seit Juli 2007 Mitglied der Chefredaktion von *€uro am Sonntag*. Zuvor leitete er dort das Börsenressort. Der 51-Jährige begann seine journalistische Laufbahn nach dem Studium als Volontär bei der *Allgäuer Zeitung*, anschließend arbeitete er als Lokalredakteur bei der *Augsburger Allgemeinen*. Im Jahr 2000 wechselte Spiering zur *€uro am Sonntag*.

Neben der Auszeichnung „Journalist/in des Jahres“ gab es Preise in vier weiteren Kategorien. Jeweils 1.000,- Euro gingen an:

Print (Tageszeitung)

Michael H. Schulz,
„Bitte hinten anstellen“, *€uro am Sonntag*, Ausgabe 36/2014

Print (Magazin)

Alexander Hagelüken, Lorenz Wagner,
„Freut euch nicht zu früh“, *Süddeutsche Zeitung Magazin*,
Ausgabe 12/2014

Online Medien

Ralf Andreß, Tobias Kramer,
„Anlageberater halten die Aktienquote für 2015 weiterhin hoch“, *DZB Portfolio*, Ausgabe 12/2014

Audio/Video

Michael Houben,
„Schattenbörsen“, *ARD plusminus*, 15. Oktober 2015



Auf einen Blick: Alle Gewinner des diesjährigen DDV-Preises für Wirtschaftsjournalisten mit Moderator

Jedes Jahr prämiert eine Jury, die sich u. a. aus Experten der Börse Stuttgart, der Börse Frankfurt Zertifikate und des DDV zusammensetzt, die besten journalistischen Leistungen in den Kategorien Print (Tageszeitung und Magazin), Online-Medien sowie Audio/Video.

Kriterien für die Bewertung sind die sprachliche Qualität, die Originalität der Herangehensweise und insbesondere die Verständlichkeit für den Leser. Mit diesen Preisen will der DDV auch andere Journalisten anregen, sich in komplexe Wirtschafts- und Finanzthemen einzuarbeiten, sie anlegergerecht aufzubereiten und dabei eine klare Position zu beziehen.



Ein fester Termin im Kalender der Zertifikatebranche: die DDV-Preisverleihung am Vorabend der Anlegermesse INVEST



DDV-Sparplanrechner

➤ Zertifikate eignen sich auch zur Langfristanlage und sind sparplanfähig. Privatanleger in Deutschland können derzeit zwischen mehr als 240 Zertifikate-Sparplänen auswählen. Mit Hilfe des DDV-Zertifikate-Sparplanrechners kann der Anleger nachvollziehen, wie sich sein Vermögen bei regelmäßiger Einzahlung über einen bestimmten Zeitraum entwickelt hätte. Hierfür muss er nur das gewünschte Zertifikat auswählen und die geforderten Daten eingeben.

→ [Der DDV-Sparplanrechner ist als CD erhältlich. Sie können aber auch direkt online darauf zugreifen](#)



ZITAT DES MONATS

„Geld allein macht nicht unglücklich.“

Peter Falk (1927 – 2011), Schauspieler

DDV-LINKS



Hier geht es zu:

- [DDV-Homepage](#)
- [Der DDV in Kürze](#)
- [Daten, Fakten, Argumente](#)
- [Anlage-Checkliste](#)
- [Online Zertifikate-Schulung](#)
- [European Derivatives Group \(EDG\)](#)
- [Europäischer Dachverband EUSIPA](#)

TERMINE

14. September 2015

Deutscher Derivate Tag 2015 in Frankfurt a. M.

19. November 2015

MiFID-Kongress der Börse Stuttgart

IMPRESSUM



Der Deutsche Derivate Verband (DDV) ist die Branchenvertretung der 16 führenden Emittenten derivativer Wertpapiere in Deutschland, die mehr als 90 Prozent des deutschen Zertifikatemarkts repräsentieren: Barclays, BayernLB, BNP Paribas, Citigroup, Commerzbank, DekaBank, Deutsche Bank, DZ BANK, Goldman Sachs, Helaba, HSBC Trinkaus, HypoVereinsbank, LBBW, Société Générale, UBS und Vontobel.

Neun Fördermitglieder, zu denen die Börsen in Stuttgart und Frankfurt, Finanzportale und Dienstleister zählen, unterstützen die Arbeit des Verbands.

Deutscher Derivate Verband

Geschäftsstelle Berlin
Pariser Platz 3
10117 Berlin
Telefon +49 (30) 4000 475-15
Telefax +49 (30) 4000 475-66

Geschäftsstelle Frankfurt am Main
Feldbergstraße 38
60323 Frankfurt am Main
Telefon +49 (69) 244 33 03-60
Telefax +49 (69) 244 33 03-99

politik@derivateverband.de
www.derivateverband.de

Bildnachweis:

Portraitfoto Hartmut Knüppel, S. 1: Michael Fahrig
Portraitfoto Matthias Hauer, S. 4: Emil Zander
Portraitfoto Lisa Paus, S. 4: www.lisa-paus.de
25 Jahre Index-Zertifikate, S. 5: Frank Ullmer
DDV-Preis für Wirtschaftsjournalisten, S. 5:
Michael Fahrig